

rasch besiegt sein würde. Diese Stimmung verfloß rasch und wurde durch tiefe Skepsis ersetzt. Die Wehrmacht erscheint – trotz aller Kameradschaft – immer wieder als unmenschliche Kommiss-Institution mit Unterdrückungsinstrumenten von hohen Graden – wobei es allerdings den Autoren (und fast allen ihrer Kameraden) nie in den Sinn gekommen wäre, feige und ungehorsam zu sein. Der Glaube, Deutschland (nicht das nationalsozialistische System, das beiden ziemlich gleichgültig war) zu verteidigen, bestimmte weithin ihr Handeln. Allerdings sind im Laufe des Krieges bemerkenswerte Veränderungen festzustellen: Niemand wollte mehr – wenn es sich irgendwie vermeiden ließ – wieder nach Russland. Dort verwundet in eine hilflose Situation zu geraten oder von den Russen gefangen genommen zu werden, wurde allgemein als Todesurteil angesehen. Stützel gelang es im Sommer 1944 nach Rumänien zu kommen, um dort in der verbündeten rumänischen Armee Panzersoldaten auszubilden. Er geriet indessen in den rumänischen Frontwechsel und konnte zu Fuß gerade noch aus dem dortigen Chaos herauskommen. Sein letzter Einsatzort war Italien, wo er – was ihm trotz Verwundung – fast wie eine Erlösung erschien – im April 1945 in amerikanische Gefangenschaft kam.

Es liegt in der Natur der Quellengattung „Tagebuch“, dass Bopp dort kritischere Formulierungen einfließen lässt als Stützel in seinen Feldpostbriefen, die ja der Zensur unterworfen wurden und in denen auch einige Passagen von der Zensur geschwärzt wurden. So erfährt man bei Bopp durchaus vom einen oder anderen Verbrechen – einer Vergewaltigung in Frankreich, der Erschießung eines kommunistischen Funktionärs in Russland. Auch die Erschießung eines deutschen Deserteurs im Oktober 1941 wird beschrieben. Bopp nimmt all dies erstaunt bis geschockt zur Kenntnis. Aber insgesamt scheinen die großen Massenverbrechen sich außerhalb des Gesichtskreises von Bopp abgespielt zu haben. Das deckt sich mit den jüngst veröffentlichten Erkenntnissen des Historikers Christian Hartmann, der davon ausgeht, dass 95 % der Wehrmachtssoldaten nichts mit derlei Massenverbrechen zu tun hatten. Auch Bopps Tätigkeit als Funker gab ihm offenbar weniger Einblick in übergeordnete Zusammenhänge, als man dies im Nachhinein unterstellen mag.

Selbstverständlich hätte den beiden Werken da und dort eine breitere fachhistorische Bera-

tung genutzt. Bopp hat offenbar bewusst auf jede Zusatzinformation aus militärgeschichtlicher Literatur zum Zweiten Weltkrieg verzichtet. Stützel hat drei Bücher an Sekundärliteratur herangezogen – alle längst veraltete Werke aus den 1950er und 1960er Jahren. Hier hätte man sicher neuere und präzisere Werke über den Zweiten Weltkrieg heranziehen können. Landkarten zur Orientierung, um welche Gebiete es denn jeweils geht, wären sinnvoll gewesen. Bedauerlich ist auch, dass eine Reflexion zu den herausgegebenen Quellen fehlt: So erfährt man nicht, ob wirklich alles abgedruckt wird oder ob es sich um Auszüge aus den Kriegsbriefen bzw. dem Kriegstagebuch handelt. Bopp, der den Krieg über viel fotografiert hat, gibt seinem Werk eine große Zahl von Bildern bei. So informativ diese sind: Sie geraten oft vom Format her so klein, dass nicht mehr allzu viel darauf zu erkennen ist. Bei Stützel sind insgesamt wesentlich weniger Bilder vorhanden. Grundsätzlich schade ist, dass man weder über Bopp noch über Stützel weitere biographische Daten erhält. Es würde – ohne dass hier Details nötig wären – doch sehr interessieren, welchen Lebensweg beide vor Kriegsbeginn und dann v. a. nach 1945 hatten. Aber all diese Einwände mindern den Wert der beiden Bücher als zeitgeschichtliche Dokumente wenig. Es ist wichtig, dass sie gedruckt wurden.

Gerhard Fritz

*

Waltraut Wels: Glückskind im Chaos. Odysee einer Ostpreußerin. Norderstedt: Books on Demand GmbH 2004, 308 S.

Waltraut Wels geb. Hellmann hat im vorliegenden Buch ihre ganzen Erinnerungen an die Flucht aus Ostpreußen niedergeschrieben, die sie immer wieder einholten und dadurch einen Klinikaufenthalt in einer Psychiatrie notwendig machten. Frau Wels begann, sich alle Erinnerungen von der Seele zu schreiben. Als 15-jähriges Mädchen ihrer Jugend für den unsinnigen Krieg beraubt, musste sie aus ihrer Heimat Ostpreußen flüchten. Ihre begonnene Lehrerausbildung wurde durch die Kriegswirren schon nach einem Jahr unterbrochen und konnte auch nicht abgeschlossen werden. Mitten in dieser Ausbildung in Tarnowitz begann die Flucht. Vom Oberschulamt kam die Order, dass alle Schüler wegen der vielen Bombenangriffe den Ort verlassen und sich selbstständig wieder im Kultus-

ministerium in Breslau melden sollten. Ab diesem Zeitpunkt begann für die Autorin die Odysee der Flucht aus ihrer Heimat. Viele Menschen flüchteten im Winter 1945 in den Westen, weil keiner mehr an den Sieg glaubte. Die 15-jährige Waltraut floh von Oberschlesien allein auf sich gestellt, aber statt in den Westen, versuchte sie sich nach Ostpreußen zu ihren Eltern durchzukämpfen. Bis nach Arys, ihrem Heimatort, kam sie nicht mehr, da dort schon alles von den Russen umzingelt war. Mit viel Mühe und eisernem Willen kämpfte sie sich entgegen der ganzen Menschenmassen, die in Richtung Westen unterwegs waren, bis nach Sensburg in Ostpreußen durch. Durchgefroren und hungrig stieß sie durch Zufall auf eine Flüchtlingsgruppe aus ihrem Heimatort. In Sensburg erfuhr sie aber auch, dass noch ein Zug eintreffen sollte, in dem vielleicht ihre Eltern noch mit dabei sein könnten. Waltraut wartete geduldig auf den Zug, der erst mit stundenlanger Verspätung eintraf und mehr Loren als Waggons mit sich zog. Trotzdem rief sie unaufhörlich nach ihren Eltern und hörte schließlich eine ihr vertraute Stimme aus einer Lore antworten – sie hatte ihre Eltern wieder gefunden. Zusammen ging es dann weiter auf die endlose Flucht, mit Erlebnissen, die vielen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen noch heute in schrecklicher Erinnerung sind. Dieses Buch ist eine sehr spannende Biografie, die von der Autorin mit großer Offenheit geschrieben ist. Fotos aus dem Familienalbum und weitere Dokumente machen dieses Buch sehr persönlich. Es ist auch durchaus für die Altersgruppe geeignet, die heute in dem Alter ist wie Waltraut Wels 1945, als sie ihrer Jugend durch den Krieg beraubt wurde.

Waltraud Kolle

*

Sigrid Früh: Verzaubertes Neckarland. Märchen, Sagen und Geschichten aus dem Herzen Württembergs – rund um Stuttgart. Tübingen: Silberburg 2004, 253 S., zahlr. Abb.

Die laut Werbetext auf der Rückseite „bekannteste Märchenforscherin Deutschlands“ Sigrid Früh erweitert ihre Publikationsreihe über Märchen, Sagen und Geschichten, die uns in der Vergangenheit schon Bücher über den Bodensee, Oberschwaben und Hohenlohe beschert hat, um die Region „Neckarland – rund um Stuttgart“. Früh wertet dabei nicht nur die

bereits vorhandene Literatur zu diesem Thema aus, sondern schöpft auch aus mündlichen Überlieferungen, die sie auf ihrer Feldforschung durch das Herz Württembergs selbst aufgezeichnet hat. Die Geschichten sind in die fünf Schwerpunkte „Märchenhaftes“, „Von klugen und tapferen Frauen“, „Von Herrschern, Rittern, Bürgern und Bauern“, „Geheimnisvolle und unheimliche Geschehen“ sowie „Von Schelmen und Schlawinern“ unterteilt. Sie lesen sich mehr oder weniger amüsant und dürften in der Mehrzahl einen wahren Kern besitzen. So auch der historisch belegte „Backnanger Gänsekrieg“, der zwar kein Krieg im heutigen Sinne war, sondern eher eine Auseinandersetzung, bei der jedoch die Backnanger Frauen mutig ihr Anliegen – Aufhebung des Verbots zur Gänsehaltung – vertraten und sich letztlich durchsetzen konnten. Insgesamt gesehen, bekommt man mit diesem Buch einen umfassenden Überblick zu den Märchen, Sagen und Geschichten rund um Stuttgart, die zudem durch zahlreiche Abbildungen illustriert werden und das Ganze zu einem vergnüglichen Leseerlebnis werden lassen.

Bernhard Trefz

*

Geschichte und Geschichten aus unserer Heimat Weissacher Tal Bd. 19. Hrsg. v. Roland Schlichenmaier unter Mitarbeit von Regine Kuntz, Erich Bauer, Werner Pabst, Margarete und Theodor Ebinger. Weissach im Tal: Schlichenmaier 2004, 215 S., zahlr. Abb.

Der 19. Band der „Geschichte und Geschichten“ hat diesmal – anders als seine Vorgängerbände – keinen thematischen Schwerpunkt. Neben der Einleitung, in der der im Herbst 2003 verstorbenen Mitarbeitern Walter Dietz und Joachim Fuchs gedacht wird, und zwei Gedichten von Sigrid Selbherr enthält das Buch acht Aufsätze zu höchst unterschiedlichen Themen. Werner Pabst liefert eine umfassende Geschichte des Weinbaus im Weissacher Tal, die sich – außer durch kulturgeschichtlich bemerkenswerte Beobachtungen auch durch eine Vielzahl präziser Karten auszeichnet, auf denen sämtliche ehemaligen Weinberge der Gegend dokumentiert sind. Voll und ganz auf der Höhe der aktuellen sozialgeschichtlichen Forschung ist auch Annedore Bauer-Lachenmaiers Beitrag über „Hebammen im Weissacher Tal im 17. und 18. Jahrhundert“. Erich Bauer untersucht in „Das Leben in Heutensbach ums Jahr 1700“ die ma-